

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Dahlfährig 5 „ — „
Dierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Dahlfährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Dahlfährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Germanenstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Supplemente werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
feiner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Hasenstein & Vogler; A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosso, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emericch Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 217. Germanenstadt, Dienstag den 19. September 1899. 115. Jahrgang.

Italien und der Dreyfus-Proceß.

Rom, 14. September.

In den letzten Wochen gab es kein selbstständiges politisches Leben in Italien; das ganze politische Interesse concentrierte sich auf Dreyfus, und das ist umso bemerkenswerth, als Ende Juni die Kammer durch einen Verfassungsbruch geschlossen, und eine Reihe von Ausnahmegesetzen durch ein nicht verfassungsmäßiges Decret veröffentlicht und in Kraft gesetzt wurden. Aber wer die Geschichte Italiens kennt, kann das Interesse, das das italienische Volk dem Falle Dreyfus entgegenbrachte, begreifen. Frankreich galt bis zum Jahre 1870 als die Pflegemutter Italiens, dieses verdankte Napoleon III. zum großen Theile das Zustandekommen seiner Einheit. Ueber der gewonnenen Einheit vergaß man auch, daß Frankreich sich seine Hilfe gar theuer hatte bezahlen lassen. Nach 1870 änderte sich die Situation. Bis zum Jahre 1885 blieb Italien der Vasall Frankreichs, trotzdem genug Staatsmänner aufstanden, die Frankreichs Freundschaft mit dem Vatican als sehr bedrohlich für Italien ansahen. Die Lage änderte sich plötzlich, als Crispi an's Ruder kam, der der Ansicht war, daß eine enge politische Freundschaft mit Frankreich gleichbedeutend sei mit der Vasallenschaft Italiens. Darum strebte er einen leiseren Anschluß an die Centralmächte und an England an. Dieser Gedanke wurde im Volke populär, als die Franzosen Tunis annektierten und halb darauf wurde der Dreibund eine Thatsache. Von diesem Augenblicke an begann ein doppelter Feldzug in Frankreich gegen das verächtliche Italien und den Hauptmiffthäter Crispi, ein diplomatischer und ein journalistischer, denen bald der Politik folgte. Durch den letzteren suchte Frankreich Italien auszuwahren, es erreichte aber nur, daß in elfjährigem Kampfe Italien sich von Frankreich handelspolitisch emancipierte und sich neue Märkte eroberte. Mehr als dieser Politik, mehr als die diplomatische Campagne gegen Italien schmerzten aber die systematischen Heerartikel, die in Paris erschienen. Crispi's Sünden wurden aufgebauscht und täglich von Neuem erzählt, und das italienische Volk als ein Volk von Dieben und Bettlern hingestellt. So erweiterte sich immer mehr die Kluft zwischen Frankreich und Italien und auch als Frankreich, durch die Ereignisse im Sudan und den Rückgang seines eigenen Handels gezwungen, im Herbst vorigen Jahres den Handelsfrieden mit Italien schloß, war man zwar in Rom freudig bewegt, zugleich aber auch entschlossen, sich vorsichtig abwartend zu verhalten.

Die neu gewonnenen Sympathien erlitten aber einen großen Stoß, als die Dreyfus-Affaire durch die Verhandlungen vor dem Cassationshofe acut wurde, und die Italiener die Corruption kennen lernten, welche der Proceß mehr und mehr enthüllte. Der anfängliche Verblüffung folgte gleich darauf ein großes Aufwachen. Das italienische Selbstgefühl regte sich: Diese Leute, vom Schlage der Generale, eines Cicerone, Henry, Bathy du Clam u. d. m. hatten es gewagt, Jahrzehnte lang über die Decadenzen in Italien zu spotten! Und so verglichen die Italiener ihre eigenen Zustände mit denen Frankreichs, und wie alle leicht erregbaren Südländer, fielen sie von einem Extrem in's andere. Waren sie vorher die schwärmendsten Bewunderer Frankreichs gewesen, so sagten sie jetzt mit Stolz, die Rolle Frankreichs ist ausgepielt, und die führende Rolle innerhalb der romanischen Länder kommt uns zu; denn unsere Kraft ist noch ungebrochen, unser Meer noch nicht vermorcht. So begreift es sich, daß in den letzten Wochen das politische Interesse nur von den Vorgängen in Paris und Rennes erfüllt war, daß die Zeitungen fast nur noch Dreyfus-Nachrichten brachten, und daß sich eine Lesegier entwickelte, welche die großen Blätter zwang, ihre Auflage zu verdoppeln und zu verdreifachen. So begreift sich auch, daß abgesehen von den clericalen Blättern der französischen Regierung und ihrer Armee kein Berühmter in der italienischen Presse erhand.

Zwar hütete sich die jetzige auswärtige Zeitung Italiens, die sich durch besondere Vorsicht auszeichnet, in ihrem Verhalten gegen Frankreich irgendwie von der Volksstimmung beeinflussen zu lassen. Die antispanische Stimmung in Italien verstärkte sich noch, als man mehr und mehr gewahr

wurde, daß es sich in der Dreyfus-Affaire in Wirklichkeit nur um einen Kampf um die Macht zwischen der Armee und der clericalen Reaction einerseits und dem feindsinnigen Bürgerthum und der Republik andererseits handelte. Und darüber ist man sich in Italien einig, daß eine Umwälzung in Frankreich, die mit einem Siege der Clericalen endigte, für Italien das größte Unglück sein würde, da ja die Rappollonische Politik des Vatican's doch seit vierzehn Jahren nur darauf gerichtet ist, eine möglichst enge Verbindung mit Frankreich zu Stande zu bringen, damit so der Vatican über Italien triumphieren könne. Betrachtet man diese Stimmungen und Meinungen, so begreift man, daß die großen Blätter Rom's, Neapels und Mailands alle darin einig sind, Frankreich als ein Land hinzustellen, das sich durch das Urtheil von Rennes außerhalb der civilisirten Nationen gestellt hat, und deshalb kein Recht mehr dazu habe, im nächsten Jahre die civilisirte Welt zu einem Feste des Friedens und der Gerechtigkeit zu laden.

Hierzu kommt, daß in den politischen Kreisen die Ueberzeugung nicht auszuwachen ist, daß Frankreich, wie es schon so oft geihan hat, in dem Augenblicke, wo es sich, daß an eine Lösung der innerlichen Conflicte nicht zu denken sei, sich in ein neues Kriegesabenteuer stürzen würde, und daß der Angegriffene nur Italien sein würde, da Frankreich sich an das mächtige Deutschland nicht herantraue. Uebrigens wollen Eingeweihte wissen, daß auch die Regierung und mit ihr auch die englische Regierung mit der Möglichkeit rechnen, daß Frankreich sich durch eine Action nach Außen von den inneren Wirren zu befreien trachte. Nimmt man diese Ansicht als gegeben an, so muß es freilich auffallen, daß, obgleich erst im April dieses Jahres ein großes englisches Geschwader in Sorbinien erschien, um den König von Italien zu begrüßen, vor wenigen Wochen wiederum, und zwar ein größeres englisches Geschwader die westlichen Küsten Italiens besuchte. Jedenfalls wird man diese Demonstration auch in Paris verstanden haben. Auch die großen Wandervogel in Piemont an der französischen Grenze sollen die Rolle eines „avis au lecteur“ gespielt haben, wie berichtet wird. Auffallend ist freilich, daß man diesmal erster das Kriegsspiel trieb, als sonst, und daß man auch Mobilmiliz auf Kriegsfuß setzte. Die Wandervogel, die unter dem Commando des Königs stattfanden, endigten mit einer großen Königsparade in Turin und mit großen Festen zu Ehren Victor Emanuel's, dessen Denkmale eingeweiht wurde. Die Regierung hatte diesen Festen den Charakter einer bedeutenden monarchischen Demonstration zu geben gewünscht, und wenn ihr Hauptzweck wohl auch nur der war, gegen die Radikalen im Innern zu wirken, die kürzlich in mehreren Nachwahlen zur Kammer und in vielen Gemeindefragen bedeutende Erfolge davongetragen haben, so hatten sie doch auch eine kleine Spitze gegen Frankreich; und es doch die radicalen Parteien in Italien, die den offenen Anschluß an Frankreich predigen und dadurch nur das Eine erreichen, daß all den leitenden Personen in Italien, denen die Aufrechterhaltung der Monarchie als eine politische Nothwendigkeit erscheint, eine zu offenkundig aufgetragene Freundschaft für das republikanische Frankreich verächtlich erscheinen muß. Aus gleichem Grunde scheinen auch die Tage des französischen Vorkämpfers in Rom gewählt zu sein. Herr Barre de glaubte den Erfolg des neuen französisch-italienischen Handelsvertrages kräftig auszuüben zu müssen, und betrieb daher mit etwas gar zu geringer Vorsicht die französische Agitation und nicht nur in der Presse allein. Für die innere Politik hat das natürlich wieder die Rückwirkung, daß alle die Staatsmänner, die gar zu offen mit Barre de in Frankreichs Handlungen handelten, wohl sehr lange Zeit Quarantäne halten müssen, ehe sie wieder regierungsfähig sind, und zu diesen Staatsmännern gehören vor allen Rubini und Luzzatti, die bekanntlich im vorigen Herbst monatelang in Paris verweilten, und dort den Anschein erweckten, als seien sie in halb-offizieller Mission erschienen, und sogar dazu beitrugen, daß gewisse Zeitungen schon von dem Austritt Italiens aus dem Dreibund sprachen. Die beiden Herren werden wohl sehr erstaunt sein, wenn sie jetzt in der gesammelten Presse Italiens nur eine Meinung vertreten sehen, daß Frankreich, welches Dreyfus verurtheilt, den Jubelruf der Abtheilung darstellt. Die Arrangure der Anti-Dreyfuscampagne, die sich immer darauf stützen, daß

die Affaire eine interne Angelegenheit Frankreichs sei, die die Fremden nichts angehe, werden den Abfall Italiens zu den anderen Possiven buchen müssen; denn auch Belgien, Vöhringen, Belgien und Holland, wo doch auch manche alte französische Erinnerungen lebten, haben jetzt sehr viel Wasser in den Wein ihrer Franzosenbegeisterung gelassen. Es mag sein, daß die Franzosen glauben, sie seien stark genug, um sich um die Meinung ihrer Nachbarn nicht kümmern zu brauchen, aber in Europa denkt man anders, und politischer Jostilität kann auf die Dauer auch der Stärkste nicht widerstehen. B. Z.

England und Transvaal.

London, 15. September.

Heute wurde ein Manuscript über die südafrikanische Angelegenheit veröffentlicht, welches die vom 16. Mai bis zum 8. September ausgetauschten Depeschen enthält.

Der Text der Depesche Chamberlain's vom 8. d. stimmt mit der bereits früher veröffentlichten Version dieser Depesche völlig überein. In einer Depesche vom 23. August vermahnt sich Milner dagegen, daß das Aufenthalt einzuräumenden Wahlrecht als liberale Erfüllung der auf der Konferenz von Bloemfontein gestellten Forderungen angenommen werde und fügt hinzu, daß der damals gemachte Vorschlag bezüglich des Wahlrechtes nur als Grundlage der Debatte gebildet habe. Es sei unmöglich, heißt es in der Depesche weiter, diesen Vorschlag als Panacea für die Klagen der Ausländer anzusehen und von ihm die Regelung aller schwebenden Fragen zu erschaffen, jener Dinge, die auf der Konferenz von Bloemfontein niemals berührt worden seien. Die dortige Besprechung sei niemals über die erste Stufe des Vorschlages bezüglich des Wahlrechtes hinausgegangen. Sie hätte einzig und allein klar und deutlich ergeben, daß Krüger dem Plane, den Ausländern irgend einen wesentlichen Theil der politischen Macht einzuräumen, unbeeuglichen Widerstand entgegenstelle. Die Folge des Vorschlages der Konferenz von Bloemfontein sei die, daß der bloße Entwurf des Planes, mit dem Milner die Erörterung begann, nunmehr als vollstänbiger und endgiltiger Plan für die Reformen der Regierung der Südafrikanischen Republik angesehen werden müsse. Der Grund, weswegen die Konferenz gescheitert sei, liege darin, daß sich bei der Berathung der vorläufigen Vorschläge Milner's eine so vollständige Verschiedenheit der Ansichten beider Parteien über die Erfordernisse der Lage gezeigt habe, daß es nutzlos erschien, die Berathung fortzusetzen. Milner habe ausdrücklich die Wahlrechtsfrage in den Vordergrund gerückt, weil er klarstellen wollte, ob die Theilnahme Krüger's an der Konferenz thatsächlich auf die Geringfügigkeit hindende, die Feindseligkeiten gegen die Ausländer, sowie den Argwohn gegen die britische Regierung aufzugeben, oder ob sie lediglich ein diplomatisches Manöver sei, durch das Zeit gewonnen werden solle. Milner hält die Erlangung des Bürgerrechtes nach fünfjährigem Aufenthalt als eine vernünftige und beiden Theilen gerecht werdende Bedingung aufrecht, und weist darauf hin, daß verschiedene Maßnahmen, die nacheinander von Transvaal vorgeschlagen wurden, sowie die Art und Weise, wie die Regierung von Transvaal die Frage behandelte, wenig Vertrauen einflößte, daß sie geneigt sei, die Frage der Zulassung der Ausländer in entgegenkommendem und großmüthigem Geiste zu verhandeln, der für die erfolgreiche Wirkung des Vorschlages so wichtig sei. Uebrigens seien die Vorschläge der Regierung von Transvaal durch Bestimmungen beschränkt und eingeschränkt, wogegen die Ausländer energig und begründete Verwahrung einlegten. Deshalb sei es durchaus von wesentlicher Bedeutung, daß die letzten Vorschläge sorgfältig geprüft werden. Was die anderen Fragen betrifft, so drängt Milner auf deren baldige Erledigung und hält einige derselben nicht für geeignet, einer schiedsgerichtlichen Entscheidung unterbreitet zu werden. Wenn über die Wahlrechtsfrage eine Verständigung erzielt sei so werde dadurch die Erörterung der anderen Fragen, auf deren Vor-

Feuilleton.

Zwischen zwei Herzen.

Preisgekrönter Roman von Conrad Telmann. (7. Fortsetzung.)

Ein großer, breitkültiger Mann mit grauem Vollbart und ersten klugen Augen kam langsam den Gartenweg herauf. Als er den Rechtsanwalt gewahrt wurde, winkte er grüßend mit der Hand. Das Mädchen ging ihm ein paar Schritte entgegen, während Georg, dem die hellen Tropfen auf der Stirn standen, seine volle Fassung zu gewinnen bemüht war, ehe er dem Director, dessen scharfen Blicken nicht leicht etwas entging, gegenübertreten würde. Als Petra so neben ihrem Vater stand, dem sie den Arm leicht um die Schultern gelegt hatte, während seine Lippen ihre Stien leicht berührten, fiel es Georg wieder auf, wie ungleich die Beiden einander waren. Leo Amberg hatte den starken, knorrigen Typus des Weisfalsen, während neben ihm das Mädchen noch zarter und zerbrechlicher erschien, als sonst, etwa wie eine exotische Pflanze, die man sich nicht recht zu berühren traut. Georg erinnerte sich, geküßt zu haben, daß ihre Mutter auch wirklich eine Ausländerin gewesen sei und daß die Tochter ihr sehr ähnlich sehe; merkwürdigerweise war im Amberg'schen Hause von Petra's Mutter niemals die Rede, nur daß sie früh gestorben, hatte Georg einmal erfahren, und das diente ihm sowohl zur Erklärung dafür, daß man die Erinnerung an eine schmerzliche Vergangenheit nicht gern weiden wollte, wie daß ein seltsam schwerwütiger Hauch über Petra's anmüthiger Erscheinung ruhte. „Freut mich, Sie zu sehen,“ sagte der Doctor, Georg die Hand schüttelnd, mit seiner ehrlichen Klarheit, bei der es nie etwas Gemachtes oder Anzweifelbares gab. „Und wach' ein herrlicher Tag heut!“ „Herr Rechtsanwalt Herbig kommt aber nur zu Dir persönlich, Papa, und nur in Geschäftsangelegenheiten“, fiel Petra ein, „er hat mir das ausdrücklich gesagt.“

„Es ist in der That so, Herr Director“, stimmte Georg erötthend ein. „Wenn ich Sie nicht höre und Sie Zeit für mich übrig haben.“ „Aber das versteht sich ja, besser Herbig. Und damit wir nachher zu Anderem Ruhe behalten — Sie bleiben doch zu Tische bei uns, nicht wahr?“ „Ich muß die freundliche Einladung leider ablehnen, Herr Director. Ich kann gerade heute unmöglich bleiben.“ „Ach, das ist schade. Nun, also nächster Tage einmal. Aber jedenfalls lassen Sie uns gleich erledigen, was Sie hergeführt hat. Das Geschäftliche vor allem Uebrigem!“ Georg warf unwillkürlich einen fragenden Blick zu Petra hinüber, die an einen der Stämme geküßt stehen geblieben war und jetzt Miene machte, zu gehen. Amberg lächelte. „Petra hört nie etwas von dem, was sie nicht hören soll“, sagte er, „und ist das einzige weibliche Wesen, in dessen Gegenwart ich unbesorgt von Geschäften reden kann. Lassen Sie sich, bitte, nicht durch sie stören! Selbst wenn es sich um Geheimnisse handeln sollte, dort sind sie sicher aufgehoben. Sie ist auch so daran gewöhnt, zugegen zu bleiben, wenn Geschäftliches verhandelt wird, daß es sie kränken würde, wenn ich sie einmal fortjagte. Ist so?“ „Es ist eine Bitte, die mich herührt“, fing Georg an, dem die Gegenwart des Mädchens trotz der Versicherung des Vaters peinvoll blieb, und der die rechten Worte jetzt nicht zu finden vermochte, „eine große Bitte sogar, und ich begreife ganz gut, daß sie Ihnen unbescheiden vorkommen muß. Aber trotzdem —“ „Trotzdem“, half der Director lächelnd ein „erfüll' ich sie Ihnen, wenn ich kann. Darauf verlassen Sie sich. Aber ich sehe, daß es Ihnen ein bißchen schwer fällt, zu reden. Vielleicht darf ich Ihnen beistehen. Brauchen Sie Geld? Ein Darlehen? Vorschlag?“ „Nun war Georg noch heißer erötthet, als vorher. „D nein, nein“, stotterte er abwehrend, „Gott sei Dank, nein. — Nur um eine Stelle handelt es sich — eine Correctorstelle dacht' ich mir, — für Einen, der sonst keine Aussichten hat, eine ihm zuzugewandte und seinen

Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zu finden. — Wenn die frei wäre. Es würde mir ein außerordentlicher Dienst dadurch erwiesen und es wäre zugleich ein Rettungswerk.“ „Wenn es sonst nichts ist“, lachte der Director. „Dann gingen seine Blide ein paar Sekunden lang mit scharfer Prüfung über Georg's Gesicht hin, und er fügte hinzu: „Dazu hätte es solcher langen Vorrede nicht bedurft, lieber Freund. Sie wissen, daß wir einen derartigen Posten für gebildet und zuverlässige Männer immer frei haben! Morgen kann Ihr Schübling bei uns eintreten. Vielleicht schicken Sie ihn heute gegen Abend her, damit er sich uns noch vorstellt. Wie heißt er?“ „Er heißt wie ich“, sagte Georg mit Anstrengung. „Ah! Ein Verwandter von Ihnen. Nun, um so besser!“ „Mein Adeptenbruder. Der vielmehr: ich bin der seine. Seine Eltern nahmen mich feinerzeit an Kindesstatt an. Er wurde Officier. Seit er seinen Abschied nehmen mußte, hat er nirgends mehr ein Unterkommen oder eine Thätigkeit gefunden. Er ist jetzt nicht nur völlig mittellos, sondern allem Anschein nach auch auf dem besten Wege überhaup, Schiffbruch im Leben zu erleiden und zu Grunde zu gehen. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen das Alles offen zu berichten. Sie sagen, daß Sie meiner Empfehlung vertrauen. Aber das ist's eben, ich weiß ja nicht, ob ich ihn empfehlen darf und wie weit ich's darf. Nur retten möch' ich ihn — um jeden Preis, das werden Sie begreifen und deshalb —“ „Er hatte das Alles stoßweise herbeigetragen, und der Angsthäufel fühlte und die Stimme desselben ihm an's Ohr klang: „Ja, gewiß begreife ich Das. Alles begreif' ich. Sie brauchen sich wirklich nicht die Mühe zu geben, mir Ihre Wünsche auf der einen und Ihre Bedenken auf der anderen Seite noch näher zu erläutern. Wenn ich nicht längst wüßte, daß Sie ein Ehrenmann sind, so wüßte ich es jetzt. Bitte, kein Boet weiter! Ihr Bruder ist engagirt — ohne jede Bürgschaft Ihrerseits, versteht sich, aber auch ohne jede Verpflichtung von unserer Seite. Erweist er sich tüchtig und brauchbar, so soll er uns willkommen sein und bleiben. Wir er dann ganz zu uns übertreten, um so besser.“

handen sein Milner wiederholt aufmerksam gemacht habe, nicht ausgetrieben, noch auch die Unterbreitung aller dieser Fragen zur schiedsgerichtlichen Entscheidung gerechtfertigt sein.

Eine Depesche Milner's vom 31. August besagt, er habe Vorstellungen von vielen Seiten erhalten, daß er bei der britischen Regierung die Vermeidung des ungewissen Zustandes dringend betreiben möge. Die aus diesem Zustande erwachsenden Uebelstände seien in der That ernst, insbesondere in Johannisburg. Die Krisis beeinflusse auch die Minen- und Handelsfähigkeit. Milner fügt hinzu, Britisch-Südafrika sei auf die äußersten Maßnahmen vorbereitet und bereit, noch viel mehr zu erdulden, um die britische Autorität aufrechtzuerhalten zu sehen. „Ich fürchte ernstlich,“ schließt die Depesche, „es wird eine starke Reaction in der Stimmung gegenüber der Regierung eintreten, wenn die Dinge verschleppt werden.“

Ungland in Finnland. Die seinerzeit in Finnland veranstaltete Entsendung der „Maffin-Deputation“ nach Petersburg, behufs Ueberreichung einer Petition an den Czar, erlährt nun ein Nachspiel. Wie nämlich das „Häufigkeitsblatt“ meldet, hat das russische Ministerium des Äußeren beschlossen gegen den großbritannischen Consul in Helsingfors, Wolf, gerichtliche Vorzugungen, weil derselbe angeblich die Vorschriften für den internationalen Verkehr verlegt hätte, indem er sich unter den nach Petersburg entsendeten Deputirten befand und dem damaligen Staatssecretär von Finnland gegenüber sich unehrenvoller Ausdrücke über die Verwaltung des Landes bedient hätte. Der General-Gouverneur von Finnland, welcher der gerichtlichen Verfolgung des Herrn Wolf zustimmte, führte noch als gravirend an, daß Wolf an den zu Ehren der Deputirten veranstalteten Banketten theilgenommen und Neben politischen Inhalts gehalten habe.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. September.

In der am Samstag, 30. d. M., stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses wird ein Mitglied der Unabhängigkeitspartei, wie es heißt, Franz Kossuth, in der bekannten Angelegenheit des Hengst-Monuments an den Ministerpräsidenten eine Interpellation richten. Der Ministerpräsident wird sofort noch in derselben Sitzung die Interpellation beantworten, und zwar, wie man in Abgeordnetenkreisen der liberalen Partei glaubt, in dem Sinne, in welchem über diese Angelegenheit Ferdinand Horanöky jüngst in seinem Reichstagsberichte vor 16. d. tritt. Solal Wangra in einem Artikel über die rumänische Nationalpartei in bestiger Weise gegen Alexander Rocsonyi und Ratiu auf. Wangra weist darauf hin, daß er schon vor Jahren eine Annäherung an das Ungarthum wollte und schon anlässlich des Budapest Nationalitäten Congresses beantragt habe, die Nationalitäten wollten sich der Reichstagspartei anschließen und an den Abgeordnetenhaus theilnehmen.

Wie der „Bud. Corr.“ aus Jasathna berichtet wird, hielt am 15. d. der Magyarischer Reichstags-Abgeordnete Julius Werner, auf seiner Rundreise in Galathna seinen Reichstagsbericht. Er erklärte, jede Verwaltungsreform nützlich zu wollen, welche den autonomen Reichthum der Comitatsmunicipalitäten respectirt und dazu noch entwickelt. Er ist ein Anhänger einer großangelegten planmäßigen nationalen Politik für die siebenbürgischen Landestheile, wenn auch um den Preis großer materieller Opfer seitens des Staates. Er argüirt die bessere Dotirung der Staats- und Comitatsbeamten. Er führte ferner aus, daß das Steuersystem derart abgedrückt werden müsse, daß dadurch die Lasten der unteren Volksschichten verringert werden. Als Schriftsteller und Politiker will er der Sache des Siebenbürger Ungarthums dienen; — dies habe er sich zum Lebensziel gemacht. — Nach dem Reichstagsberichte versicherten ihn die Wähler einhellig ihres Vertrauens und der Abgeordnete empfing die Deputationen verschiedener Vereine und Institute. Zu seinen Ehren fand Abends ein Banket statt, an welchem auch Geheimrath Béla Lukacs theilnahm.

Die Action der Volkspartei, welche das Terrain für die nächsten Abgeordnetenwahlen zu ihren Gunsten vorzubereiten sucht, und namentlich das Bestreben, die Bezirke der Unabhängigkeitspartei zu erobern, hat in den leitenden Kreisen der beiden Schattirungen der Unabhängigkeitspartei den Gedanken an eine gemeinsame Abwehr wachgerufen. Die principielle Wegensache, welche früher die beiden Schattirungen der äußersten Linken von einander trennten, sind — wie „Rel. Bet.“ berichtet — fast gänzlich geschwunden, und selbst die persönlichen Differenzen, welche der Wiedervereinigung hindernd im Wege standen, haben an ihrer früheren Schärfe eingebüßt. Der Wunsch nach einer einheitlichen Organisation der Partei ist nun bei beiden Fractionen ein überaus reger. Erst dieser Tage erklärte Franz Kossuth vor mehreren Mitgliedern der Agrar-Fraction, es wäre sehr an der Zeit, daß die beiden Fractionen fusioniren würden. Die Lage in Oesterreich, die Quotenfrage erheischen gebieterisch eine festgelegte actionssfähige Unabhängigkeitspartei. Da die beiden Fractionen noch vor Zusammentritt des Reichstages Conferenzen halten werden, um ihre Haltung festzusetzen, gelte es in den beteiligten Kreisen nicht für ausgeschlossen, daß die Frage dieser Fusion schon früher auf's Tapet gelangt, als allgemein angenommen wurde.

Es soll ihm an Entgegenkommen nicht fehlen. Wenn er sich nicht so erweist — der Sprecher suchte die Ähneln.

Georg war aufgefunden. Er ahmete tief, wie wenn etwas Drückendes von ihm abfiel und hielt Amberg's Hand in der seinen. Seine Stimme zitterte voll Bewegung, als er sagte:

„Das versteht sich von selbst. Das Höchste, was ich erwarten konnte, ist ja nur, daß Sie es mit ihm versuchen, daß Sie an seiner Vergangenheit keinen Anstoß nehmen und keinen Schluss für die Zukunft daraus ziehen. Dafür danke ich Ihnen von Herzen. Sie nehmen eine schwere Last dadurch von mir. Und wenn Sie es auch vermeiden wollten, meinen Bruder auf sein früheres Leben anzurehen — Sie begreifen, daß es ihn schmerzlich berührt, davon reden zu sollen, ihn sogar bitter und mißtrauisch macht, während doch zu wünschen ist, daß er thätig und freudigen Muthes einem neuen Leben entgegengeht.“

„Lieber Freund“, unterbrach Amberg den Sprecher, „fürchten Sie nichts. Für uns wird Ihr Bruder wie einer sein, der aus der Fremde zu uns kommt und dessen Vergangenheit uns gar nichts kümmert. Wir sind übrigens an schiffbrüchige Ereignisse gewöhnt; bei uns gilt Jeder, der etwas leistet und auf den man sich verlassen kann, alles Andere ist gleichgiltig. Ihr Bruder soll also ohne Scheu und Argwohn zu uns kommen. Ich denke, wir sind einig, nicht wahr?“

„Ich kann Ihnen nicht ausdrücken, welchen Dienst Sie mir erweisen, Herr Director!“

„Still, lieber Freund; Ich hoffe, unserem Geschäft vielmehr einen Dienst zu erweisen. — Aber Sie wollen doch nicht schon gehen?“

„Sie können sich denken, in welcher Spannung mich mein Bruder zurückwartet, Herr Director. Ich möchte ihm die frohe Botschaft doch ohne weiteres Bögen bringen. Wenn Sie also erlauben —“

Amberg lächelte.

„Nun, wie Sie wollen. Es thut mir leid, daß Sie so flüchtig sind. Aber wir sehen Sie dieser Tage, nicht wahr, Sie versprechen's?“

„Gern.“ Die beiden Männer schüttelten sich noch einmal die Hände: „Ich möchte Ihnen immer wieder danken“, sagte Georg, „aber ich weiß, Sie mögen es nicht hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Der „Slovenc“, das Organ der clericalen Slovonen schreibt zur geplanten Verständigungsaction: Wir begrüßen die Ausgleichsaction mit Freuden. Das slovenische Volk wird aber niemals einem Sprachengesetze die Zustimmung geben, das sich nicht auch auf die südlischen Länder erstreckt. Jeder Kenner der Verhältnisse muß anerkennen, daß wir Slovonen und Kroaten in Istrien unseren Gegnern auf Gade und Ungnade ausgeliefert sind und wenn es daher zu einer Verständigung zwischen Deutschen und Czechen käme, dann wäre die slovenische Nation, besonders an den Grenzgebieten zum Tode verurtheilt. Das Blatt kommt aber zu dem Schluss, daß Hoffnungen für eine Verständigungsaction mit den Deutschen vielleicht aussichtslos seien. In den nächsten Tagen findet in Laibach eine Beratung der slovenischen Abgeordneten statt.

Der Wiener Correspondent der „Glas Karoba“ meldet: Präsident v. Fuchs befreit auf das entschiedenste die Nachricht, die katholische Volkspartei habe sich für die Aufhebung der Sprachenverordnungen vor Erlassung eines Sprachengesetzes eingesetzt oder einer Codification der deutschen Sprache als Vermittlungssprache zugestimmt.

„Narodni Listy“ erklären, die Verständigungs-Conferenz werde überhaupt nicht stattfinden oder resultatlos bleiben. Die Czechen würden zwar erscheinen, aber auf Grund des Pflingstprogramms sich in keine Verhandlungen einlassen. Die Aufhebung der Sprachenverordnungen sei für die Deutschen wirkungslos, da die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in Betreff der Doppelsprachigkeit aufrecht bleibe und die Verhandlungen auf Basis des Pflingstprogramms aussichtslos. Ueberdies würden die Czechen die deutsche Vermittlungssprache niemals anerkennen. Die katholische Volkspartei werte sich zum Vermittler aus Egoismus, aber nicht im Staatsinteresse auf. Niemand würde ihr eine Ehre nachsagen, wenn sie in's deutsche Lager überliefe. Die „Politik“ fordert Javoröki auf, vor der Conferenz die Functionäre der Majorität einzuberufen, um sicherzustellen, ob die Solidität der Rechten intact geblieben sei und weiterhin bleiben werde und ob die katholische Volkspartei, welche die Mittlermission ohne Vorwissen anderer Majoritätsparteien übernommen habe, sich mit dem Präsidenten Fuchs identifice.

Zur bevorstehenden Verständigungs-Action wird „Slovo Polskie“ von einem polnischen Abgeordneten aus Wien berichtet: Ein hervorragender Staatsmann in führender Stellung habe sich jüngst geäußert: „Ich werde die Worte: „Aufhebung der Sprachenverordnungen“ nicht aussprechen; allein wenn die Aufhebung zur Nothwendigkeit werden sollte, würde ich mich deswegen keineswegs kränken.“ — Das Blatt fügt hinzu, daß die Czechen zwar lärmten und sich ungehörig zeigten; sie wissen aber sehr gut, daß sie mit den Sprachenverordnungen zu viel bekommen haben und daß sie durch ihren Starrsinn viel mehr verlieren können. Der Obmann des Polencclubs, Javoröki, habe zu verstehen gegeben, daß die Polen alle Staatsrechtsexperimente perhorresciren. Die Deutschen in Oesterreich zählen neun Millionen Seelen; wer da glaubt, daß dieselben sich verspeisen lassen werden, sei ein Narr. Oesterreich könne nicht gestatten, daß die Deutschen verlitet werden. — Der „Przeglad“ betont gleichfalls, daß sich bezüglich der Sprachenverordnungen unmöglich der Grundloß anwenden lasse: „Fiat justitia, pereat mundus“. Jetzt werde es sich zeigen, ob die Jungczechen einen organischen Theil des Verbandes der Rechten bilden oder ob sie darauf beharren, ihren ganzen Wunschzettel der Majorität aufzucrotopieren.

Der Situationsbericht der „Politik“ führt aus, daß nur unter der Voraussetzung, daß ein Ministerium der Rechten gebildet werde, es den czechischen Abgeordneten möglich wäre, irgend welche Opfer zu bringen, falls es der Linken mit Hinterrückung gewisser Hindernisse beifolgt Schaffung normaler Zustände wirklich ernst ist. Ferner plaidirt eine Zuschrift in der „Politik“ für ein billiges Entgegenkommen beider Theile. — Die „Narodni Listy“ drohen, falls gegen den Willen der Czechen Zugeständnisse gemacht würden, mit der äußersten Abwehr, wobei sie an die Unterstützung seitens des auswärtigen Slaventhums und an die weitverbreiteten Kundgebungen anlässlich der vorjährigen Palacky-Feyer erinnern. Dies genüge, um dem obstructionistischen Terrorismus der Deutschen ein Ende zu bereiten.

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erklärte den Delegirten der radicalen Gruppe im Parlament, es seien in reichem Maße unüberlegliche Beweise für das Bestehen eines Complots vorhanden. Kein Republikaner werde es wagen, die Regierung zu tadeln, wenn die Umtriebe der Verschwörten in ihrer Gänge bekannt sein werden.

Untersuchungsrichter Fabre hat seinen Bescheid gefällt, welcher dem mit der Complott-Affäre betrauten Staatsanwalt mitgetheilt werden wird. Der „Temp“ veröffentlicht einen längeren juristischen Artikel über das Proceßverfahren des Staatsgerichtshofes. Der Staatsgerichtshof — heißt es — werde sich gleich in seiner ersten Sitzung über seine Competenz äußern. Die Beschuldigten seien jedoch nicht berechtigt, in dieser ersten Sitzung in die mündliche Debatte einzugreifen. Bezüglich der Berechtigung der Beschuldigten, vor der Commission des Staatsgerichtshofes sich der Beistand eines Advocaten zu bedienen, erklärt der Artikel des „Temp“, das Gesetz vom 8. December 1897, welches die contradictorische Strafgerichtliche Untersuchung eingeführt hat, stipulire dieses Recht nicht. Es रहे jedoch nicht im Wege, daß die Commission des Staatsgerichtshofes in liberaler Weise aus eigener Machtvollkommenheit den Beschuldigten diese Rechtswohlthat gewähre.

Hochwassergefahr.

Die hydrographische Section des Ackerbauministeriums veröffentlicht die folgende Verständigung: „Die Landes-Wasserbaudirection theilt hiemit auf Grund der eingelaufenen officiellen Berichte mit, daß sich auf der Donau ein sehr bedeutendes Hochwasser herabzieht, daß es in Oesterreich schon dem bisher beobachteten höchsten Wasserstande nahekommt. Wie senken die Aufmerksamkeit der Interessirten an der Donau auf dieses Hochwasser mit dem Bemerken, daß zwischen Preßburg und Budapest und unterhalb Budapest bis zur Draumündung das Hochwasser die offenen Zunaubungsgebiete und die zwischen den Dämmen gelegenen Fluthengebiete in einigen Tagen überschwemmen, während in Budapest das Wasser sich über das Niveau des unteren Quais erheben wird.“ Der Ackerbauminister hat, mit Rücksicht auf das Donau-Hochwasser, die Biegepläne sämtlicher Municipien an der Donau, wie auch die Stromschuß-Gesellschaften angewiesen, die sofortigen Vorbereitungsarbeiten und Schutzmaßregeln zu ergreifen und schließlich die Stromingenieurämter auf telegraphischem Wege zur größten Wachsamkeit aufzufordern. In Oesterreich hat das Austreten der Flüsse und Bäche immensen Schaden und große Verkehrshindernisse verursacht.

Ueber den Stand des Hochwassers in Ungarn liegen folgende Meldungen vor:

Preßburg, 15. September. Laut den angestellten Berechnungen wird das Hochwasser hier Sonntag Nacht seinen Culminationspunkt mit 750—800 Centimeter erreichen, demnach höher sein, als das Hochwasser im Jahre 1897. Der gegenwärtige Stand beträgt 690. Am Zudermund haben die Fluthen bereits das Ufer überschwemmt und dringen in die Häuser ein, deren Bewohner delogirt wurden. Die Erdarbeiten am Donaustufen sind in Gefahr, zerstört zu werden. Im Marchthale, wo die Orte Johor, Nagarsfalva, Magasfalva und Dimburg unter Wasser stehen, hat es Nachmittags geregnet. Weitere Regengüsse im Marchthale müßten eine bedeutende Verschlimmerung der Situation in Preßburg zur Folge haben.

Graz, 15. September. Die Donau steigt rapid. Die städtischen und die Comitatsbehörden haben die nöthigen Schutzmaßregeln getroffen. Debenturg, 15. September. Die Gemeinden Vajta-Ujfalva, Vajta-Buncle wurden unter der Leitung des Obergerichtsraths Keleti heute Nacht befestigt. Heute hat das Wasser abgenommen.

Budapest, 16. September. Der Ackerbauminister hat den Ministerialrath Eugen Kossay nach Komorn und Raab entsendet, damit er die auf

den Preßburger und Komorner Donaustufen mit Rücksicht auf das Hochwasser nöthigen Schutzmaßregeln feststelle. Zur Bewaßigung der Fluthenschaubarbeiten der einzelnen Gesellschaften wurde für die Dauer dieser Arbeiten technischer Rath Michael Dolcsko nach Sommerin, Johann Suljovöky nach Komorn, Ferdinand Madasy aber nach Raab entsendet. Außerdem hat der Ackerbauminister die Fluthenschutz-Gesellschaft auf der oberen Schüttinsel 4, der Gesellschaft auf der unteren Schüttinsel 6, der Sigelöcher Gesellschaft 5, der Gesellschaft auf der unteren Schüttinsel 6, der Sigelöcher Gesellschaft 5 und der Raabregulirungs-Gesellschaft 1 geübten staatlichen Jugentur zur Verfügung gestellt. Die energichsten Schubarbeiten sind im Zuge.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Der unterfertigte Frauen-Vereins Ausschuß erfüllt eine angenehme Pflicht, indem er herzlichen Dank sagt all' den jungen Damen, die der Bitte der Vereinsleitung freundlich willfahrend, Zeit und Mühe geopfert und durch ihre Mitwirkung zum Gelingen der Wohlthätigkeits-Vorstellung vom 16. September 1899 beigetragen haben.

Insbesondere gebührt dieser Dank Fraulein Mathilde v. Hochmeister, deren Name von vornherein schon genügende Bürgschaft bot, daß der Erfolg des Abends nicht nur ein materieller sein werde. Der aus dem Herzen kommende, begeisterte Beifall des ganzen Hauses war der Künstlerin wohl „Sohn, der reichlich lohnet.“

Die geschmackvolle und discrete Begleitung des Fräuleins Marie von Larcher hat den Wunsch rege gemacht, ihrem fein empfundenen Spiel öfters lauschen zu können.

Aufrichtiger Dank gebührt auch Herrn Professor Wellmann, der so freundlich war, die Regie zu übernehmen und dieselbe in gewohnt vorzüglicher Weise durchgeführt hat.

Weiterhin dankt die Vereinsleitung all' den übrigen Herren, die in selbstloser Weise das Unternehmen des Vereines unterstützt haben, so Herrn Hey für das unentgeltliche Stimmen des Clavieres, wie auch den Herren: Borger, Elges, Fritsch, Mann, Weindel und Wermescher für die freundliche Ueberlassung von Möbeln, Teppichen u. s. w.

Der Ausschuß des Hermannstädter Orts-Vereines des Allgem. ev. Frauen-Vereines.

Für die vielen Beweise freundlicher Theilnahme anlässlich des Ablebens des untergegangenen Satten und Baters Friedrich Theiss, sowie die zahlreichen Kranzpenden sagt auf diesem Wege allen Theilnehmenden, insbesondere der geehrten Weisbäcker-Gesellschaft für die dem theuren Verbliebenen erwiesene letzte Ehrung ihren tiefgefühltesten Dank

Die trauernde Familie Theiss.
Hermannstadt, 18. September 1899.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. September.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Klausenburger Einwohner Advocatus-Candidaten Albert Folyovics zum Vice-Notar beim Topanfalvaer k. Bezirksgerichte, ferner den Kanzlisten des Gf. Serebader k. Gerichtshofes János Deal zum Grundbuch-Adjuncten beim Gf. Szent-Martoner k. Bezirksgerichte ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Solomon Rózer (Bickhart) zum besoldeten Rechtspracticanten im Bezirke der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

(Matrikelwesen.) Der mit der Leitung des Ministeriums des Inneren betraute k. ung. Minister-Präsident hat im Hermannstädter Comitale für den Sachsenhausener Matrikelbezirk den Gemeindevorsteher Alexander Reago zum Matrikelführer, für den Rothberger Matrikelbezirk den Notars-Adjuncten Albert Binder zum Matrikel-Stellvertreter ernannt und Ersteren auch mit der Führung der Ehrematrikel und der Intervention bei Ehegeschickungen betraut.

(In Angelegenheit der Vererblichkeit der Elisabeth-Medaille) hat der Minister des Inneren mit dem Ministerium mit dem Zustimmung der Kaiserin die Vererbung der Elisabeth-Medaille nach dem Tode des Inhabers an die Ordenskassette nicht zuzulassen und gebeten wurde, die Insignien des Elisabeth Ordens dagegen sind bis in dem Falle nicht zurückzuführen, wenn sie mit „Bridanten“ versehen wurden. Alle anderen Insignien des Ordens sind nach dem Ableben des Inhabers mit Intervention des Justizministeriums zurückzuführen.

(Zinsfuß-Erhöhung.) Die öfterr.-ung. Bank hat laut heute an die hiesige Filiale eingelangtem Telegramme vom 19. d. angefangen den Escompte-Zinsfuß auf fünf Procent erhöht.

(Deputation beim Herrn Corps-Commandanten.) Unter dieser Spitzmarke entnehmen wir dem „Großstädter Wote“ vom 17. d. Folgendes: Am 11. d. M. machte hier bei Siner Excellenz dem Herrn Corps-Commandanten Feldzeugmeister Emil Probst v. Döhrst eine Deputation von acht hiesigen Bürgern unter Führung des Herrn Bürgermeisters ihre Aufwartung, um für die hohe Ehre seines Besuchs Dank zu sagen, wobei gleichzeitig von derselben der Wunsch ausgesprochen und gebeten wurde, Se. Excellenz möge unserer Stadt stets wohlwogen sein und für die Erlangung einer ständigen Garnison für Schäßburg seine einflussreiche Befürwortung kompetenten Ortes wärmstens einlegen. Für die Unterbringung des Militärs wäre die Bevölkerung sehr gerne bereit, mit größtmöglicher Opferwilligkeit entgegenzukommen. — Se. Excellenz nahm die Deputation sehr freundlich auf, ließ sich die einzelnen Herren derselben vorstellen und versprach, auch Schäßburg als Garnisonort in Vormerkung zu nehmen und bei der nächsten Vernehmung oder Dislocirung von Militär Schäßburg in erster Reihe zu berücksichtigen. Die Deputation bestand aus den Herren: Bürgermeister Friedrich Walbaum, Julius Baltke, Friedrich Melzer, Joh. H. Weber, Senator Daniel Adelff, Forstmeister Alfred Komaricus, Wilhelm Löw, Hermann G. Roth.

(Zum Concert Julia Gmeiner) wurde — wie vorauszu sehen war — so zahlreich Besuche vorgemerkt, daß heute schon mit Sicherheit ein „volles Haus“ prophezeit werden kann. Nachstehend theilen wir das Programm zu dem Donnerstag den 21. d. M., Abends 7 1/2 Uhr, im Gesellschaftshause stattfindenden Concerte mit: I. a) Schubert Franz: „Junge Nonne“; b) Schubert Franz: „Sterne“; c) Franz Robert: „Schlummerlied“; d) Franz Robert: „Rosmarin“. II. Schumann R., op. 42: „Frauenliebe und Leben“, Nr. 1—8. III. a) Laffel R.: „Meine Freunde“; b) Laffel R.: „Frühlingssunft“; c) Grieg Edvard: „Am schärfsten Sommerabend“; d) Boewe C.: „Niemand hat's gesehen“.

Der Kartenverkauf erfolgt von Dienstag früh bis Donnerstag Mittag in der Buchhandlung G. A. Seraphin (Heltauer gasse) und Donnerstag Abend an der Cassa zu folgenden Preisen: Cercle I fl. 50 kr., Sperlöffel I. 1 fl., Sperlöffel II. 60 kr., Logenfl. 1 fl., Steharten à 40 kr. Borgemerkte Karten werden gültig bis Donnerstag Mittag umso bestimmter abgeholt werden, als die bis dahin nicht übernommenen Karten Donnerstag Nachmittags und Abends an der Cassa weiterverkauft werden müßten. Ebenso diene zur gefälligen Beachtung, daß bei Beginn des Concertes die Saalthüren geschlossen werden, daher pünctliches Erscheinen im Interesse der p. t. Concert-Besucher gelegen ist.

(Eiterte Liedertafel.) Der hiesige Sängerverein „Eintracht“ hielt am Abend des 16. d. M. im gut besetzten Saale des

Hermannsgarten's seine diesjährige zweite Jahrgangsmähe heitere Lieber- tafel mit sehr befriedigendem Erfolge, an welchem auch die mitwirkende Abtheilung der Stadtkapelle wesentlichen Antheil hatte, ab. Sowohl das Soliquarlett „Abendblumen“, wie auch die Chorgesänge „Hymne an die Nacht“, „Schmiedelied“ und „Frühlings-Festmarsch“ wurden wirkungsvoll zu Gehör gebracht und vielfach applaudirt, demzufolge theilweise Wiederholungen erfolgten. Das Hauptinteresse der Besucher schien auf die Aufführung der zwei Einacter: „Die beiden Lieutenants“ von L. Weber und „Ein gebildeter Hausknecht“ oder „Verfälschte Prüfung“ von D. Kolisch gerichtet zu sein, worauf die heitere, von unzähligen Lachsalben begleitete Stimmung schließen ließ. In dem Schwank „Die beiden Lieutenants“ wirkten die Herren J. Tokaji, G. Theil, A. Richter und B. Petraf, in der Posse „Ein gebildeter Hausknecht“ die Fräulein J. Ungar, L. Friedrich, L. Ort und die Herren J. Tokaji, B. Petraf, S. Kirchberger und A. Richter mit. Die Darsteller waren bemüht, ihr bestes Können zu gutem Behalten einzusetzen und haben sie das angepriesene Ziel, wenn man in Betracht zieht, daß die weitbedeutenden Bretter nicht ihr Beruf sind und sie dieselben nur zeitweilig zum Vergnügen Anderer betreten, in dem an Dilettanten anzusehenden Maßstabe auch in ganz zufriedenstellender Weise erreicht. Die komischen Rollen hatten die Herren Richter (Officiers- diener) und Petraf (Recrut) inne und stellten Beide löbliche und originelle Figuren in's Leben; besonders lobende Erwähnung gebührt Herrn Richter als Hausknecht in der Posse; wie er die dieser Rolle eigene Komik wiederzugeben sich dadurch als höchst respectabler „gebildeter Hausknecht“ präsentirte, das mußte eben mitangehen werden, um dem vorkin ausgesprochenen Lobe zuzustimmen und den ihm gezollten Beifall als vollendet anzuerkennen; auch dessen mit Kunstbegleitung gesungene Couplets entfielen Beifalls- sätzen, die sich nach jeder Strophen erneuerten, bis der Vorrath mit dem Refrain „Das genügt“ zu Ende war. — Als der Saal geräumt werden konnte, war die Ritternachmittags schon vorüber und so blieben dem Tanz- vergnügen nur mehr wenige Stunden, die aber jedenfalls umso ausgiebiger ausgenutzt worden sein dürfen. — Zum Schluß wolle wir noch einem oft laut gewordenen und berechtigten Wunsch auf bessere Beleuchtung des Saales Ausdruck geben, denn die gegenwärtige ist zu spärlich!

(Zubiläum's-Feier eines Vicegespan's.) Ueber diese Feier, deren wir bereits in unserm Blatte vom 16. d. kurz erwähnten, schreibt uns unser Karlsburger Correspondent unterm 17. d. Folgendes: Der Vicegespan des Unteralters Comitates Johanna Gato von Jankafalva hat im Laufe dieses Jahres sein 25. Dienstjahr als Vicegespan vollendet, aus welchem Anlasse zahlreiche Mitglieder der Comitates-Ver- tretung die Abhaltung einer außerordentlichen Sitzung erbat, um dem verdienstvollen, allgemein hochgeschätzten und beliebten Vicegespan die Ver- ehrung des Comitates auszusprechen. Diesem folgten, hatte Obergespan Daniel von Zeyl für den 12. d. M. eine außerordentliche Comitates- Generalversammlung einberufen, deren einziger Gegenstand der beschluß- mäßige Ausdruck der Verehrung des hochverdienten Vicegespan's sein sollte.

Am 12. d. M. waren die Mitglieder der Unteralters Comitates- Verwaltung aus allen Theilen dieses Comitates in großer Zahl um 10 Uhr Vormittags im Comitateshause erschienen. Die Zahl derselben kann auf 400 geschätzt werden. Nach der unter Vorsitz des Obergespan's abgehaltenen Ausschlußsitzung eröffnete Daniel v. Zeyl die General-Versammlung, indem eine Commission, den Jubilar zur Sitzung abzuholen, ausgesandt wurde. Als der Jubilar Vicegespan Johann von Gato in der Versammlung erschien, wurde er stürmisch mit Hymnen begrüßt.

Obergespan Daniel v. Zeyl hielt hierauf seine großartig angelegte Eröffnungs- und Begrüßungsrede an den Jubilar, verlas das königliche Rescript, durch welches dem Jubilar das Ritterkreuz der Eisernen Krone III. Classe verliehen worden und bestellte zugleich den Orden an die Brust des Jubilars als Zeichen des Abschlusses seiner bisherigen heilsamen Thätigkeit und der Aufmunterung für sein zukünftiges Wirken.

Hierauf trug Comitates-Obernotar Johann Gaspard den Beschluß- antrag der vordem abgehaltenen Ausschlußsitzung vor, demnach der Ver- waltungskörper des Unteralters Comitates den Jubilar als Vicegespan herzlich begrüßt und seine zahlreichen Verdienste für das Wohl des Comitates und das Ausblühen der Wissenschaften lobend hervorhebt, ihm zugleich ein Andenken an den heutigen Tag überreichen will, indem durch freiwillige Sammlung ein Ehrenhäkel dem Jubilar gewidmet wird, der Ueberführung der Sammlung als Fundation dem Besten-Obergymnasium übergibt, welche Fundation bis auf 1000 Kronen ergänzt, fruchtbringend unter dem Namen „Johann Gato-Stiftung“ angelegt wird, deren Interessen jährlich als Prämie an einen Schüler — ohne Unterschied der Nationalität und Reli- gion — vertheilt werden, der sich im Fache der Naturwissenschaften durch Fleiß am meisten auszeichnet. Dieser Beschlußantrag als Ovation wurde stürmisch acclamirt und vom Obergespan zum Beschlusse erhoben. Darauf sprach noch Johann von Zeyl, Bertalan Török und der griech.-kath. Domherr von Blasendorf Bunea, letzterer in rumänischer Sprache; alle Drei hoben die großen, unvergesslichen Verdienste des Jubilars hervor. Vicegespan Johann Gato dankte tiefgerührt für all' diese großen Aus- zeichnungen, die zu verdienen sein eifrigstes Bestreben sein wird.

Nach Schluß der Sitzung wurde dem Jubilar der prächtige Ehren- häkel überreicht und dann folgten die Vorstellungen der Comitates-Beamten, der Städte Nagyenyed, Aradbanpa, Karlsburg und Buzakna, die all' fünf ihm großartige Albums überreichten. Nach diesen folgten die Deputationen aller Körperschaften, Vereine und Anstalten des Unteralters Comitates; den Schluß machte um 2 Uhr Nachmittags die Deputation der Nagy- enyed'er freiwilligen Feuerwehr.

Um 3 Uhr fand ein Bankett statt, an dem sich über 320 Personen beteiligten. Den ersten Toast brachte Obergespan Daniel von Zeyl auf unseren theuren, allgeliebten König Franz Josef I. aus. Dann sprachen auf den Jubilar Toaste: Baron Géza Kemény, Johann Gaspard, auf die Regierung Graf Alexander Bethlen; abermals auf den Jubilar im Namen der vier vorangegangenen Städte Julius Kobacs, Bürgermeister, im Namen der Finanz-Diriger Reinhold, kön. Rath und Finanzdirector, Dr. Ladislaus Pósch, gr.-kath. Domherr von Blasendorf. Hierauf folgte der Dank des Jubilars. Noch zahlreiche Toaste wurden gebracht: auf den Obergespan, den anwesenden Excellenzherren Géza Lukacs, auf die Landtags-Deputirten, auf die Städte, auf die Gerechtigkeit, auf die Staats- und Comitates-Beamten, auf die Schulen u. s. w.

Begrüßungs-Telegramme langten ein und wurden verlesen von: Graf Gustav Rati Rajkai, Bischof von Siebenbürgen, L. Lukacs, Finanz- minister, Mikolaj, griech.-kath. Erzbischof, Georg Bartok, Bischof, Graf L. Teleki und noch vielen Andern.

Abends fand ein Festschmuck mit Serenade statt und beschloß das festliche gezeigte Fest, an dem sich alle Nationen und Religionen des Comitates beteiligt hatten. Auch wir rufen dem Ehrenmanne und Gefeierten ein herzliches Vivat zu!

(Todesfall.) Dr. Josef Harvach, Professor an der k. Landes- Russisch-Adademie, ist am 15. d. im Alter von 50 Jahren in Budapest gestorben. Anlässlich der Millennium's-Ausstellung leitete Harvach den 1500-föpfigen Monstre-Jugendchor; damals zeichnete ihn Se. Majestät durch die Verleihung des Franz-Josef Ordens aus.

(Gehalts-erhöhung.) Ein Klausenburger Blatt erzählt, daß die Gehälter der Beamten von der achten Rangklasse ab im nächsten Jahre um hundert Gulden erhöht werden sollen.

(Verhaftung des Schuhmachers Gönzci.) Das wegen der Ermordung der Berliner reichen Witwe Schulze und deren Tochter in der Königgrätzerstraße seit mehreren Jahren verfolgte Ehepaar Gönzci aus Ungarn wurde in Rio de Janeiro ergriffen. Die beiden Verhafteten geben die Identität zu, bestreiten aber, den Mord begangen zu haben.

(Das Ende der Einser-Raten.) Das königlich ungarische Finanzministerium erläßt die folgende Kundmachung: Der Einlösungstermin für die durch die k. u. k. gemeinsame Central-Staatscasse emittirten und vom 1. Juli 1888 datirten Ein-Gulden-Staatsnoten österreichischer Währung endigt in Gemäßheit der Verordnung Zahl 56.863 vom 24. Juli 1894, publicirt in der Nummer 167 des „Budapesti Közlöny“ vom 24. Juli 1894, am 31. December 1899. Diese Ein-Gulden-Staatsnoten österreichischer Währung werden nur noch bis 31. December bei den mit den Einwechslungs- geldern betrauten Staatscassen und bei der k. u. k. gemeinsamen Centralcasse, behufs Umwechslung gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel, angenommen. Es wird dies mit der Ermahnung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach dem 31. December 1899 diese Ein-Gulden-Staatsnoten österreichischer Währung nicht mehr eingewechselt werden und daß nach Ablauf dieses Termins die Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Staatsnoten erlischt.

(Ermählung Moriz Tokaji's.) Das seit Tagen als fait accompli colportirte Gerücht von der Vermählung Moriz Tokaji's mit einer jungen Schauspielerin ist zur Wahrheit geworden. Der gefeierte Dichter hat am 16. d. Vormittags die Schauspielerin Arabella Nagy geheiratet. Tokaji ist 74, seine Frau 20 Jahre alt. Er ist ev.-ref., sie israelitisch-confession.

(Die Krivany-Affaire.) Der Krader Gerichtshof hat in Folge einer Anzeige des Comitates gegen die Gattin Krivany's die Unter- suchung wegen Unterschleifs eingeleitet, weil nach der Execution gegen Krivany von dessen Wöthen solche im Werthe von 500 fl. verschwunden sind. Frau Krivany gibt an, diese Möbel verkauft zu haben.

(Ward.) Aus Zombor berichtet man: Die Nachbargemeinde Monostorhög war am 14. d. der Schaulplatz eines sprechlichen Wortes. Der Wäckermeister Michael Lischyebics aus Wörösmart weilte seit einigen Tagen in Monostorhög bei seinem Schwager Ludwig Meznerics. Als Lischyebics am 14. d. Abends mit seinem Schwager aus dem Beserein nachhause ging, sah er, daß der 18-jährige Zimmermannsgehilfe Johann Boch mit seinem Kameraden auf der Straße in Streit gerieth. Lischyebics, ein guthmüthiger Mann, wollte die Streitenden trennen und legte sich in's Mittel, zu seinem eigenen Unglück, denn Boch wies ihm mit den Worten: „Was geht Sie das an!“ barsch ab und ließ ihn ein scharfes Messer mit solcher Wucht in die Brust, daß der Angegriffene blutüberströmt zusammenbrach und nach kurzem Ringen seinen Geist aufgab. Der jugendliche Mörder wurde ver- haftet und in's dortige Bezirksgefängniß eckortirt.

(Die ungarische Viehausfuhr) steht vor der Gefahr, das Absatzgebiet auf den deutschen Plätzen früher oder später gänzlich einzubüßen, wenn die leitenden Kreise nicht rechtzeitig Vorkehrung treffen, um der im Entstehen begriffenen Concurrenz mit Erfolg zu begegnen. Vor Kurzem wurde gemeldet, daß eine Unternehmung in Jassy in plombirten Waggons täglich große Quantitäten von geschlachtetem Rindfleisch nach Berlin exportirt; nun hat sich ein Spicariat dortiger Schächter, wie dem „Ref. Bl.“ gemeldet wird, an das rumänische Domänen-Ministerium um nähere Aufschlüsse gewendet, da es die Absicht hat, jährlich mindestens 5000 Stück Hornvieh aus Rumänien zu beziehen. Im Hinblick auf den Umstand, daß in Rumänien in Folge des Futtermangels die Erhaltung des Hornviehes den Bauern große Opfer auferlegt, und daß in Folge dessen der Preis des Viehes bedeutend gesunken ist, läßt sich voraussetzen, daß die Viehausfuhr aus Rumänien schon demnächst größere Dimensionen annehmen wird.

(Die Geschmacksvorzüge eines Genussmittels) sind sicher dessen allein entscheidende Eigenschaften. Denn im Genuss ist unser Gaudium unter Fein, ihm müssen wir es überlassen, das uns befriedigende Wohl- gefühl zu erzeugen. Aus diesem Umstand erklärt sich z. B. die heute so allgemeine Verbreitung des Bohnenkaffees, dessen eigenartiges Aroma unsern Geruchssinnes schmeichelt, und der durch die Gewohnheit unentbehrlich scheint, trotzdem seit seiner Einführung Aerzte und Hygieniker auf das Dringende vor ihm warnen. Wenn es nun möglich ist, diesen gewohnten Geschmacks- reiz zu wahren und dennoch ein der Gesundheit zuträgliches Kaffeegetränk zu bereiten, so sollte man meinen, daß Niemand, namentlich keine Hausfrau und Mutter, zögern werde, davon Gebrauch zu machen. Und in der That, Rathreiner's Kneipp-Kaffee, welcher die anregenden Geschmacksvorzüge des Bohnenkaffees mit den gesundheitlich so werthvollen Eigenschaften des heimischen Malzes in vollendetster Weise verbindet, dank diesem Umstand seine so rasche Verbreitung und allgemeine Beliebtheit. Er darf als Familienkaffee par excellence bezeichnet werden und wird gewiß auch dort, wo seine großen Vor- züge bis jetzt unbekannt geblieben sind, in kürzester Zeit eingeführt und anerkannt werden als schmackhafter Zusatz zum Bohnenkaffee und einzig empfehlender, gelinder Ersatz für denselben. Doch ist darauf zu achten, immer nur den echten Rathreiner's Kneipp-Kaffee in den bekannten Original-Packeten mit dem Namen „Rathreiner“ und niemals anders verpackte oder sonst zugewogene Waare zu verwenden.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein Knaben- Ueberzieher.

Dilettanten-Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Hermannstadt, 18. September.

Das muß ihnen, nämlich den Damen des Hermannstädter ev. Frauen- Ortsvereins, selbst der verblüffteste Neid zugestehen, daß ihnen Alles, was sie zur Förderung ihres Vereinszwecks veranlaßten, vorzüglich gelingt. Sie haben nicht nur eine glückliche, sondern auch eine geschickte Hand, das sogenannte savoir faire, ein untrügliches Feingefühl, die Sache recht und richtig anzufassen und so den sicheren Erfolg zu erzielen. Die neue Probe auf dieses Gempeel rüde die zur Stärkung des Vereinsvermögens vorgefem im Stadttheater stattgehabte Vorstellung vor Augen, denn das Haus war bis auf einige Logen im zweiten Rang ausverkauft.

Zu den Hauptplangspunkten des Abends gehörten unbestrittenermaßen die Vorträge des Fel. Rathilbe v. Hochweiser. Schon der warme Empfang, mit dem sie bei ihrem Erscheinen begrüßt ward, zeigte, welcher Sympathie sie sich erfreut. Sie sang, von Fel. v. Larcher auf dem Clavier vortrefflich begleitet: a) „Auf dem Wasser zu singen“, b) „Du bist die Ruh“, c) „Rein“, von Schubert; a) „Wiegenlied“, b) „Mairacht“, von Brahms, c) „Alteutsches Minnelied“ von Zemlineth und rechtfertigte auch diesmal das in unserm Berichte über das Concert vom 11. d. M. abgegebene schmeichelhafte Urtheil in glänzender Weise. Nach jedem einzelnen Vortrage brach das Publicum in brausenden Beifall aus und das Hände- klatschen ruhte erst, als die Sängerin sich zu zwei lieblichen Zugaben herbeiliß. Würde es sich im vorliegenden Falle um die Bestimmung des ersten Preises handeln, so müßten wir denselben der ausgezeichneten Wieder- gabe des Brahms'schen „Wiegenlieds“ zuerkennen.

Zum Schluß gelangte der harmlose Zweiact „Die Eulen-Lanten“ (nach dem Französischen) zur Aufführung. Die Grundidee ist dieselbe, wie in der Posse „Die Räherin“ von Jacobson und Held, nämlich eine durch ein Vermittlungs-Bureau brieflich verbundene Verwechslung zweier Personen und schließlich Auflösung in Wohlgefallen. Hier wie dort bildet Ahnenstolz, der durch Anmuth und Liebenswürdigkeit einer wegen ihres gemäßigten Gutes verpönten Andernanden besetzt wird, allerdings mit dem Unter- schiede, daß im französischen Original kein einziges männliches Geschöpf in die Handlung eingreift und der ganze Aufbau zur Vermuthung verleiten kann, daß das Lustspiel speciell für Darstellerinnen in einem Mädchen-Pen- sionat geplant sei. Uebrigens wäre es müßig, zu unteruchen, ob das fran- zösische Lustspiel der deutschen Posse oder diese jenem, unter Benützung von auf die verschiedenen Orte der Handlung passenden Einwirkungen, nach- empfunden wurde; in ästhetischer Beziehung gebührt dem Erleren jedenfalls der Vorzug. Die Hauptrolle bleibt immerhin, daß vorgefem brillant ge- spielt wurde. Die Damen: Käst als ihre aristokratische Abstammung aus der grauen Raubritterzeit herleitende Frau v. Eulenhorst, — Säbede

als deren Schwester, die auf eine mit Feenhänden gelegnete Näherin erpicht ist, — Michaelis, die als poetisch-diplomatische Hausfalterin Janchon in verhörender Vorlesung geschäftig ist, — Wellmann als auf klingendes Einkommen bedachte, doch durch das Anstürmen temperamentsvoller Kunden in Verwirrung gebrachte Wäfigerin eines Vermittlungsamtes, — Renwich in der Rolle der für die Befreiung ihrer sechs Kinder einen geeigneten Pudel suchenden und diamantenbesetzten Madame Brillantine, — Bertha Binder als Stern erster Größe am Theaterhimmel glänzenden mögliche Mademoiselle Thalia, — v. Reßl in der Rolle einer englisch sprechenden und radfahrenden Raserin aus Amerika, — Gölner als von der Leber weg aus ihrer starken Ghlust kein Geheimniß machende Mämannsell, — v. Larcher als kluge Gehilfin im Vermittlungs-Amte, — Dietrich in der bescheidenen Jofenrolle und Sigerus als sanfte und sympathische Gen- riette. — Alle wurden ihrer Aufgabe mit voller Sicherheit und in einer das glatte Zusammenwirken verburgenen Weise gerecht, was das Haus denn auch durch wiederholte Beifallausbrüche und mehrmalige Hervorufe sämtlicher Mitwirkenden würdigte.

Gegen die elegante und geschmackvolle Bühnenaussstattung stachen die seit der Einführung der elektrischen Beleuchtung an der das Dachstüber vom Bühnenraum trennenden Wand noch immer nicht übermalten rohen Ziegel- steine recht grell ab. Die Beleuchtung dieser partie honteuse sei hiermit dringend empfohlen, da das Ueberfluthen derselben Pappentel kosten würde.

Die Stadtkapelle bot mit: a) der Ouverture zur Oper „Raymond“, b) Erinnerung an Wagner's „Tannhäuser“, c) „Som König Rothbart“ und d) einem schneidigen Walzer recht Gutes.

Verlosung.

(Classen-Lotterie.) Bei der Ziehung am 15. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 40.000 Kronen gewinnt: 31575; 20.000 Kronen gewinnt: 5328; 10.000 Kronen gewinnen: 13512 48571 58844; 2000 Kronen gewinnen: 9229 10840 11154 13863 20823 22241 23554 24276 29052 30349 31514 31996 34034 36736 41948 47723 51599 55251 55466 55803 56203 60658 63501 63972 66513 70414 74318 85291 87142 90545 95348 98884; 1000 Kronen gewinnen: 1653 1862 6221 7447 10786 11750 13599 18337 27002 27357 31196 32286 35271 35942 37651 38485 40191 41212 42451 42461 46540 47765 49510 52924 53872 62458 69546 70578 72354 73392 74963 75234 77092 80315 80791 84509 85174 87574 87621 90022 91963 92025 95695 96167 96329 98908; 500 Kronen gewinnen: 2020 2513 3493 4390 4707 5616 6490 7261 7985 9104 9312 9683 10979 12281 13109 13876 20403 20636 21456 22348 22608 25722 28232 30502 35589 36279 38653 39987 41509 44404 45255 48985 50723 52293 56992 57328 60269 61363 65485 66100 68592 70607 72703 73333 73563 73623 75488 76840 78608 79046 79561 82939 83058 84277 85277 86612 86994 87608 88602 89313 89456 93472 94916 95239 95457 97963 99444 99685. Ferner wurden 1848 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Original-Telegramme.

Wien, 18. September. Das Armeekorps-Verordnungsblatt publicirt die Enthebung des Obersten Schneider vom Posten des Militärattachés in Paris.

Paris, 18. September. Die Antisemiten suchten Guerin's Haus mit Lebensmitteln zu versorgen, wurden aber daran von der Polizei ge- hindert. Die Antisemiten feuerten und entflohen.

Belgrad, 18. September. Das Beweisverfahren wurde gestern be- endet; heute beginnen die Plaidoyers.

Fremden-Liste

vom 18. September.

Hotel Nämischer Kaiser. Deutsch, Conful, von Kairo; Köster sammt Tochter, Privatier, von Grahagen; Detzls, Apotheker, Künze, Notar, von Czest- szent-Obegy; Hofmann, Beamter, von Klausenburg; Mariner, Kellner, Complicé, Friedrich, Oberlieutenant, Stadler, Franz, Lieutenant, von Maros-Balazsh; Berstl sammt Gattin, Oberlieutenant, Götter, Advocat, Complicé, von Kronstadt; Regius, Kaufmann, von Bilany; Herzog, Gauner, Musikant, Kaffist, Kaufmann, von Wien; Kaufmann, Weiß, Fuchs, Schwarz, Kollar, Kaffist, Mandel, Ingenieur, Wallfisch, Secretär, von Budapest; Cristofen, Privatier, Guran, sammt Gattin, Bekker, von Craiova; Schüttler sammt Gattin, Ingenieur, von Kalshan; Beran, Advocat, von Loda; Fogelhan sammt Tochter, Kaufmann, von Betsien; Grünfeld, Kaufmann, von Weibisch; Grün, Kaufmann, von Fogaras; Geimler, Kaufmann, von Preßburg; Winkler, Kaufmann, von Triest.

Hotel Kreuzher. Schwarz, Privatier, von Schäßburg; Angelesen sammt Gattin, Ingenieur, von Künze; Szegedyn, Hauptmann, von Plesna; Gaspard, Frei- williger, von Maros-Balazsh; Grama, Freiwilliger, von Kronstadt; Eßigmann, Kaufmann, von Bolei; Kolosdar, Beamter, von Budapest.

Hotel Meiser. Gottfried, Agent, von Brad; Delics, Unternehmer, von Bajza-Gony; Benedek, Beamter, von Weibisch; Bobotin, Privatier, von Arad- banpa; Schulz, Agent, von Szerats; Reul, Grundbesitzer; Saburjan, Barrer.

Hotel Habermann. Sarabi, Sängerin, von Budapest; Schmidt sammt Gattin, Feldwebel, von Fogaras; Baumann, Notar, von Algen; Karofan, Schneider, von Czerego-Szent-Miklos.

(Eingefendet.)

KLEINO-ELYSEE BESTER RAMPAGNER

Budapester telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours vom 16. September.

4 1/2 %ige ung. Goldrente 117.75	4 1/2 %ige Oester. Gold-Rente 117.75
4 1/2 %ige Kronen-Rente 95.25	1860-er Lose 137.30
4 1/2 %ige St.-E.-Anl. i. Gold 120.25	Oester.-ungarische Bank-Actien 902.—
4 1/2 %ige St.-E.-Anl. i. Silber 100.50	Oester.-ungarische Credit-Actien 382.50
5 1/2 %ige ung. Döbahn v. 3. 1876. 120.—	Ungarische Credit-Actien 372.20
4 1/2 %ige Oester.-Obligationen . 94.—	Oester.-ungar. Staatsbahn-Actien 346.50
Schottengal.-Abföhmungs-Oblig. 99.75	20 Francs-Stücke 9.57
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat. 96.—	Deutsche Reichsmark 58.95
Ungarische Prämien-Lose 162.—	London a vista 120.60
4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente 99.85	Paris a vista 27.75
4 1/2 %ige Oester. Silber-Rente 99.85	R. u. L. Ducaten 47.70
4 1/2 %ige Oester. Silber-Rente 99.85	R. u. L. Ducaten 5.70
4 1/2 %ige Oester. Silber-Rente 99.85	Staatliche Banknoten 44.50
4 1/2 %ige Oester. Silber-Rente 99.85	
4 1/2 %ige Oester. Silber-Rente 99.85	
4 1/2 %ige Oester. Silber-Rente 99.85	
4 1/2 %ige Oester. Silber-Rente 99.85	

Wiener telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours vom 16. September.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 117.45	1860-er Lose 137.30
4 1/2 %ige Kronen-Rente 95.40	Oester.-ungarische Bank-Actien 902.—
4 1/2 %ige St.-E.-Anl. i. Gold 119.50	Oester.-ungarische Credit-Actien 382.50
4 1/2 %ige St.-E.-Anl. i. Silber 99.70	Ungarische Credit-Actien 372.20
5 1/2 %ige ung. Döbahn v. 3. 1876. 119.30	20 Francs-Stücke 9.56 1/2
4 1/2 %ige Oester.-Obligationen . 94.—	Deutsche Reichsmark 58.95
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat. 96.25	London a vista 120.60
Ungarische Prämien-Lose 162.—	Paris a vista 27.75
4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente 100.05	R. u. L. Ducaten 47.70
4 1/2 %ige Oester. Silber-Rente 99.90	R. u. L. Ducaten 5.70
4 1/2 %ige Oester. Silber-Rente 99.90	Staatliche Banknoten 44.50
4 1/2 %ige Oester. Silber-Rente 99.90	
4 1/2 %ige Oester. Silber-Rente 99.90	
4 1/2 %ige Oester. Silber-Rente 99.90	
4 1/2 %ige Oester. Silber-Rente 99.90	

Szebenvármegye közigazg. bizottsága. 1044/1899. sz. [713] 2-3 k. b.

Hirdetmény.

A torda-nagyszében-brassói állami közút 71-77. km. szakaszának áthelyezésére Lámkerék község határában szükséges földterületeknek a kincstár részére leendő kisajátítását kereskedelemügyi m. kir. Minister ur ö Nagyméltósága folyó évi augusztus hó 16-án kelt 48.516. számú leiratával elrendelvé, az erre vonatkozó tárgyalás Schreiber Frigyes szebenvármegyei közigazgatási bizottsági tag elnöklété alatt folyó évi október hó 10-én, délelőtt 9 órakor, Lámkerék község-házában fog megtartatni.

Felhívotnak ennélfogva az érdekelt felek, hogy a fentti időre kitűzött tárgyalásokon annál inkább megjelenjenek, minthogy a kiküldött bizottság — az 1881. évi XL. t. cz. 34. §-a értelmében — a kisajátítási terv fölött akkor is érd-mileg fog határozni, ha az érdekelték közül senki sem jelenne meg.

A kisajátítási tervrajz és összeírás Lámkerék község elöljáróságánál 15 napig közzemlére kitétetett és azok ott a rendes hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1899. szeptember hó 14-én. Szebenvármegye közigazgatási bizottság elnöke:

Thalmann, főispán és szespan.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. September 1899 Verstorbenen:

- 2. Andreas Schmidt, Tagelöhner, 70 J., evang., Franz Jozsef-Bürger-Spital.
Samuel Gruber, Barbier, 42 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
3. Irma Gregos, Geometers-Tochter, 2 J., röm.-kath., Fingerringplatz 5.
Stoica Jordan, Tagelöhner, 71 J., gr.-kath., Franz Jozsef-Bürger-Spital.
Gaja Sofran, Tagelöhner, 55 J., gr.-or., Franz Jozsef-Bürger-Spital.
4. Amalia Rága, Tagelöhners-Tochter, 1 J. 9 M., evang., Saggigane 132.
Maria Morsh, Gastwirths-Gattin, 53 J., röm.-kath., Rannichergasse 30.
5. Alie Stinagás, Musikant, 30 J., gr.-kath., Heltauerziganie 13.
Jozef Winkler, Commis, 26 J., evang., Honterusgasse 11.
Emilie Butya, Steuereinnemmers-Tochter, 21 J., evang., Honterusgasse 11.
6. Alexander Kellen, Hanshälterins-Sohn, 4 J. 6 M., röm.-kath., Poichengasse 18.
8. Irene Melega, Bahnwagenmeisters-Tochter, 1 J. 6 M., Knopfgasse 1.
9. Jeanette Wodach, Privatiers, 80 J., röm.-kath., Hallerwiese 19.
Anna Genzli, Cassierin, 19 J., röm.-kath., Franz Jozsef-Bürger-Spital.
11. Adolf Kürchner, Tagelöhner, 53 J., röm.-kath., Franz Jozsef-Bürger-Spital.
12. Arthur Benzke, Wachtmeisters-Sohn, 7 M., röm.-kath., Jungewaldstraße 2.
13. Johann Petrascho, f. u. f. Hauptmann i. R., gr.-or., Mühlgasse 8.
Anna Bestar, Kutshers-Tochter, 1 J., gr.-or., Lederergasse 18.
Der todgeborene Sohn des Tagelöhners Nicolai Turian, Saggigane 120.
Die todgeborene Tochter des Kellners Karl Seemann, Margarethengasse 21.
14. Nicolai Blajku, Tagelöhner, 44 J., gr.-kath., Franz Jozsef-Bürger-Spital.
Friedrich Theiß, Gastwirth, 49 J., evang., Evang. Krankenpflege.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 4. October bei der Direction der Nagyveneder Landes-Zuchtsanstalt Offenerhandlung wegen Lieferung von Schuhwaaren.
Am 10. October bei der Direction des Nagyveneder Landes-Zuchtsanstalt Offenerhandlung wegen Lieferung von Futtermittel.

Am 12. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Moriz Abraham in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 14. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Moses Farlas in S. Gybtelek. (Sitzlag-Weber Bezirksgericht.)

Am 25. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Hermine Körösi in Bihagy. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 25. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Barons Simon Komay in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 21. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Hajr in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Kundmachungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commission in Prohód am 23. October stattfindet.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commission in Komled am 8. November stattfindet.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Karl Fülöp in Klausenburg unter Curatel gestellt wurde.

Vom Karlsburger Gerichtshof, daß Karl Wegner in Nagy-Engeb unter Curatel gestellt wurde.

Vom Döbauer Gerichtshof, daß Veronika Gelsenorju geb. Szanfir aus Bajda-Hunyad unter Curatel gestellt wurde.

Auforderungen.

Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtshof an Georg Szabó, zur Tagfahrt am 7. October zu erscheinen.

Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshof an Alexius Szentgyörgyi, zur Tagfahrt am 7. October zu erscheinen.

Vom Döbauer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Friedrich Beer jun. bis 21. October.

Vom Döbauer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Karl Wajsz in Buhfa-Igros bis 28. October.

Vom Schäßburger Bezirksgerichte an die Erben nach David Marton, am 7., an Karl Salmen, am 21. November zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Dieß-Szent-Martoner l. Steueramte eine Official-Stelle. Gehe bis 24. September.

Beim Tekender l. Steueramte eine Official-Stelle. Gehe bis 24. September.

Beim Hermannstädter l. ung. Tabakmagazine die Verwalter-Stelle. Gehe bis 28. September.

Beim Mander Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gehe bis 1. October.

Im Bezirke der Schäßburger Finanz-Direction mehrere Finanz-Ausscher-Stellen. Gehe bis 9. December.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, besorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulaentesten Bedingungen.

Täglich frischer Mostich Herren und Damen, in der (704) 4 Gastwirthschaft Drei-Eichen-Bräu (Dreieichenstrasse 5). Michael Fernengel, Gastwirth.

Privat-Unterricht im Turnen und orthopädischen Leibesübungen erteilt Bertha Phleps, Schulgasse 12. [709] 2-3

Suche ein deutsches Mädchen mit klarem und perfectem Ausdruck der deutschen Sprache, so daß meine Kinder die Sprache vollkommen sich aneignen können. Daselbe soll mit bescheidenen Ansprüchen auch in dem Haushalte behilflich sein. Witwe Incze geb. Gabrielle Telepy, Klausenburg, Benigni-Haus. [720] 1-1

Neuestes Grand-Etablissement! Endgefertigte erlauben uns, einem hochgeehrten p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Plage Heltauergasse 24 eine reichhaltig assortirte Möbel-Niederlage verbunden mit einer Tapezierwerkstätte unter der handelsgerichtlich protocollirten Firma Berger & Weiss eröffnen haben und lenken die Aufmerksamkeit des hochgeehrten p. t. Publicums darauf, daß es uns gelungen ist, außerordentlich vortheilhaft einzukaufen und wir, gestützt auf unsere besonderen Fachkenntnisse und hinreichende Mittel, stets bemüht sein werden, mit den directen Erzeugern und leistungsfähigsten Fabrikanten in Verbindung zu sein, wodurch die Zwischenhändler, die bekanntlich die Waaren sehr vertheuern, ganz ausgeschlossen sein werden und wir hiererart alle Vortheile dem hochgeehrten p. t. Publicum zugute kommen lassen wollen.

Keil-Lack (Fussboden - Glasur) vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr. Wachs-Pasta, bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr. Gold-Lack, zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr. Weisse Glasur, ausgezeichnet, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätig bei J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch. [600] 8-12

Grazer Handels-Akademie. Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Cursus für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen. Ausführliche Prospekte ertheilt die Direction der Grazer Handels-Akademie. [643] 4-6

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen. Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“. 115. Jahrgang. Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Gegründet 1865. Die solidesten Fabrikate von neuen u. überspielten Clavieren, Pianinos und Harmoniums am billigsten unter voller Garantie in der renommirten Clavier-Verkaufs-Anstalt Gustav Heckenast, Budapest. Jetzt: IV., Gisellaplatz Nr. 2 (Ecke Waitznergasse). Alleiniger Vertreter für ganz Ungarn von F. Ehrbar, f. u. f. Hofclavierfabrik, Schiedmayer & Söhne, Hofpiano-fabrik und Thuringia Organ Co., Harmonium-Fabrik. Preisourante gratis. [411] 4-6